

Fünfter Sonntag der Osterzeit

L1: Apg 9, 26-31

L2: 1 Joh 3, 18-24

E: Joh 15, 1-8

ὅτι χωρὶς ἐμοῦ οὐ δύνασθε ποιεῖν οὐδέν

Denn getrennt von mir könnt ihr nichts vollbringen

Im Bildwort vom Weinstock und den Reben, schwingt das schöne Bild vom Weinberg Gottes mit, wie es sich im Jesajabuch an zwei Stellen findet (Jes 5, 1-7 und 27, 2-6): Gott hat seinen Weinstock abgesteckt, ihn bepflanzt, gehegt und gepflegt. Doch der Erfolg stellt sich nicht ein, weil die Pflanzung widerspenstig ist und nur saure Beeren hervorbringt. Später dann wird der Weinberg neu bearbeitet und bringt eine reiche Ernte hervor, wenn Gott sein Volk zusammenführt und es in Einheit leben kann.

Jesus ist und bleibt Teil dieses Weinberges, Er ist Mitglied des erwählten Volkes, das dazu bestimmt ist, Gottes Güte und Menschenfreundlichkeit allen Menschen nahezubringen. Inmitten der Pflanzung Gottes dürfen wir jetzt auf einen einzelnen Weinstock blicken, auf Jesus selbst. Die Winzerarbeit wird nach wie vor von Gott, dem Vater ausgeübt: Er achtet auf das Wachsen und Gedeihen, und wie in der Winzerei nötig, heißt Pflege auch Beschneiden und Aussortieren.

Das Kriterium für Jesus ist, ob die Reben Frucht bringen oder nicht. Sie können es aber nur dann, wenn sie am Weinstock bleiben, wenn sie mit Ihm, Jesus, verbunden bleiben, ohne Ihn gibt es kein Wachsen, Gedeihen und Fruchtbringen. Wie die Jünger aber am Weinstock bleiben können, wird im heutigen Evangelienabschnitt (noch) nicht genau gesagt, das wird in einer Woche weiter erläutert. Aber wir sind schon „vorinformiert“, weil sich in unserer zweiten Lesung aus dem Ersten Johannesbrief genau dieser Gedanke findet: Wir sollen an den Namen Jesu glauben und einander lieben. Es geht also nicht **nur** um die Verbindung zu Jesus, sondern auch um die Verbindung untereinander: Die Reben haben durch Jesus den

Zusammenhalt und sollen einander ergänzen und miteinander am Weinstock gute Früchte bringen.

Niemand in der Kirche ist dazu berufen, für sich allein gute Früchte hervorzubringen; wir befinden uns nicht in einem immerwährenden Konkurrenzkampf darum, wer von uns die besten Früchte bringt, also das Christsein am besten und vollkommensten verwirklicht. Auch die größten Heiligen würden ohne die Bindung zu Jesus – und über ihn zu den Schwestern und Brüdern – nichts Gutes wirken können. Einzelkämpfer vereinzeln sich und werden vereinsamen. Die Reben, die sich mit Jesus verbunden wissen, werden auch den Zusammenhalt mit den anderen Reben spüren und fördern.

So ist es auch in der Pfarre: Wir brauchen zunächst und vor allem das Gespür dafür, dass wir mit Jesus in Verbindung stehen. Und dann kommt es aber auch darauf an, dass wir miteinander agieren, gemeinsam gestalten und so gute Früchte hervorbringen. Wer dann bei uns vorbeikommt, wird vielleicht einmal eine Beere pflücken, merken, dass sie köstlich schmeckt – und sich uns anschließen, damit wir alle in Verbindung zu Jesus bleiben und so an der Gemeinschaft der Kirche mitbauen.